



„AKTIOUN MOVE.: WAT MIR WËLLE BEGRUEWEN A WAT NET...”

WAT ASS LASS

VOLLER ENERGIE !

Online-Konferenz
Heizen ouni Gas an Ueleg:
Mä vu wou kënnst d'Wäermt fir
d'Heizen an der Zukunft ?
Donneschdes, de 4. Dezember 2025 vun
18.15 - 20.00 Auer

*Dës Online-Konferenz gehéiert zu enger Serie vun (Online) Konferenzen déi de
Mouvement Ecologique zur Energie-Transitioun organiséiert*

Woher kommt in Zukunft die Wärme zum Heizen, wenn Öl und Gas wegfallen? Warum gibt es negative Preise, wenn Strom aus Erneuerbaren ins Netz eingespeist wird – welche Lösungen gibt es? Wie sollten Energiepreise gestaltet werden, damit sie sozialgerecht sind und die Energietransition voranbringen? Wer bestimmt sie? Wieviel neue Stromleitungen brauchen wir, welche Alternativen gibt es? Welche Systeme der Energiespeicherung gibt es, welche sind wann sinnvoll? Wie “flexibel” kann die Stromversorgung von morgen aussehen?

Die Debatte um die Energiewende ist geprägt von derartigen und noch zahlreichen weiteren Fragen. Der Ausstieg aus den fossilen Energien erfordert in der Tat, dass in recht kurzer Zeit ein ganzes bestehendes Energiesystem fundamental verändert wird, das unsere Gesellschaft vor gewaltige Herausforderungen stellt und auch Offenheit für immer neue Entwicklungen erfordert.

Mit der Konferenzreihe „Voller Energie“ will der Mouvement Ecologique die zentralen Herausforderungen der Energietransition darstellen und diskutieren. Sie soll einen Überblick über die technologischen, wirtschaftlichen und politischen Herausforderungen geben.

In- und ausländische Expert:innen werden die einzelnen Herausforderungen verständlich und zugänglich für jeden Interessierten darstellen.

Somit richtet sich die Veranstaltungsreihe an alle, die sich für die Energietransition interessieren: seien es Privatpersonen die mehr zum Thema wissen wollen, Mitglieder von Klima- und anderen beratenden Kommissionen, Verantwortliche der Gemeinden aber auch Akteure aus dem Energiesektor.

Die Serie wird laufend erweitert, weitere Konferenzen Anfang 2026 sind in Planung.

Léif Memberen,

Wéi et schonn eng Traditioun ass, luede mäer lech als Member häerzlech an op d’

Oftschlossiesse vum Joer mat originellem Concert vum Serge Tonnar a Georges Urwald

Mëttwoch, de 17. Dezember 2025 um 19.00 Auer
am Kulturraum vum Restaurant „Wëllebau“
2, rue du Marché zu Mamer

Wéi gewinnt: et gëtt eppes Leckeres ze iessen an derbäi nach e gudde Concert. Et soll dann awer och genuch Zäit fir zesummen ze schnësse bleiwen, well grad dës Joer ass jo genuch geschitt. No dem gelongen Optrëtt vum läschte Joer vum Kabarettist Roland Gelhausen, wäerten dës Joer de Serge Tonnar an de Georges Urwald hier Interpretatioun vun dem Putty Stein senge Lidder ginn, déi ganz vill Luef kritt.

Fir d'éischt gëtt et Aperó, dann iesse mäer zesummen an da geet et lass mam Concert. Et wäerte Planchetten mat Ham, Kéis asw ginn an awer och natierlech genuch fir d'Vegetarier:innen!

Ofgeronnt gëtt den Owend bei engem Dessert – a natierlech engem relaxen Zesummesinn.

De Präis ass 50.- € (lesse mat Concert).

Mëllt lech weg. elo schonn un: meco@oeko.lu



WAT ASS LASS

WEIDER INFORMATIOUNEN ZUR ONLINE-KONFERENZ VU SÄITE 1

ONLINE-KONFERENZ: HEIZEN OUNI GAS AN UELEG: MÄ VU WOU KËNNT D'WÄERMT FIR D'HEIZEN AN DER ZUKUNFT ?

Donneschdes, de 4. Dezember 2025 vun 18.15 - 20.00 Auer

In unseren Häusern verwenden wir derzeit zwei Drittel der Energie zum Heizen. So werden für das Heizen eines Einfamilienhauses derzeit 15-18.000 kWh pro Jahr benötigt (zum Vergleich: der Stromverbrauch im Haus liegt bei 3.500 kWh). Diese Energie stammt bislang jedoch zu weniger als 20 % aus erneuerbaren Quellen. Die Dekarbonisierung dieses Bereichs ist daher eine der größten Herausforderungen der Energiewende.

Um die Klimaziele zu erreichen, muss die Nutzung erneuerbarer Wärmequellen deutlich gesteigert werden, während fossile Heizsysteme nach und nach ersetzt werden müssen. Allerdings kann nicht jeder zu Hause eine Wärmepumpe installieren – das wäre auch nicht überall sinnvoll oder machbar, insbesondere in dicht besiedelten Gebieten, wo Häuser keine Keller oder Gärten haben. Deshalb müssen Staat und Gemeinden die Wärmeplanung vorantreiben, um strategisch festzulegen, wo und welche erneuerbare Wärmeerzeugung möglich ist. So kann der Aufbau von Wärmenetzen u. Ä. systematisch angegangen werden.



Referent Raphael Gruseck: Er ist Leiter im Bereich Wärmenetze bei der Energieagentur Kreis Ludwigsburg LEA e.V. und unter anderem für die regionale Beratungsstelle Stuttgart-West zur kommunalen Wärmeplanung verantwortlich und begleitet die Gemeinden in dieser Region bei der Ausarbeitung und Umsetzung ihrer Wärmeplanung. Außerdem ist er als Geschäftsführer der Wärmenetz Steinheim GmbH an der Konzeption und Umsetzung eines der ersten Nieder-temperatur-Wärmenetze im Bestandsbau in Steinheim an der Murr beteiligt – ebenso wie an einer Reihe weiterer Wärmenetzprojekte in der Region.



Anmeldung:

Um an der Online-Konferenz teilzunehmen ist eine Anmeldung per Mail an inscription@meco.lu oder per Telefon 439030-1 erforderlich.

Teilnahme-Zertifikate können auf Anfrage ausgestellt werden.

Die Konferenz findet in deutscher Sprache statt und wird ins Englische übersetzt.

WEIDER INFORMATIOUNEN ZUM OFSCHLOSSIESSE VU SÄITE 1

KAPOUTTY – ORIGINELL NEIINTERPRETATIONE VUM POUTTY STEIN SENGE LIDDER

Mëttwoch, de 17. Dezember 2025 um 19.00 Auer am Kulturraum vum Restaurant „Wëllebau“, 2, rue du Marché zu Mamer

De Poutty Stein (1888-1955) ass als Papp vum kabarettistesche Chanson zu Lëtzebuerg wuel bekannt. Den Duo Tonnar-Urwald presentéiere fir dem Poutty Stein säi 70. Doudesjoer eng Auswiel vu Lidder op eng nei Manéier, op verschiddenen Instrumenter ewéi Gittaren, Fender Rhodes, Hammond-Uergel, Piano, E-Bass a Perkussioun.

De Serge Tonnar ass fräischaffenden Auteur, Komponist an Interpret. Seng Haaptaktivitéit ass d'Kompositioun vun eegene Lidder, derniewent schafft e geleeëntlech am Theater als Museker, Schauspiller, Regisseur an Auteur. 2015 huet en d'Associatioun »Mir wëllen iech ons Heemecht weisen« gegrënnt, déi sech fir den interkulturellen Dialog asetzt, absënns tëscht Flüchtlingen a Leit vun hei.

De Georges Urwald ass Pianist a Sänger, Arrangeur fir Genre iwwergräifend Museksprojeten, Komponist, Professor am lechternacher Kolléisch, Editeur vu Lidderhefter, Redakter vun der BnL hirer didaktescher Heftserie iwwert d'Lëtzebuergeser Musek *De Litty*, artistesche Leeder vum Stued Theater zu Gréiwemaacher a Mataarbechter am Cedom vun der BnL.

Den Duo Tonnar-Urwald interpretéiert säit 2019 Lëtzebuergeser Klassiker op eng radikal nei Aart a Weis. Sou erlieft een déi Lidder, déi een dacks nach méi oder manner am Ouer huet, op eng opgefreschte Manéier, wou den Text an d'Geschichten nees am Mëttelpunkt stinn.

Mëllt lech un fir dëst flott Feier zum Schluss vum Joër:

lessen an Concert: 50.- Euro.: meco@oeko.lu.

AN DER AKTUALITEIT

BIOLANDBAU, BIODIVERSITEIT, KLIMASCHUTZ UND GESUNDHEITSPRÄVENTION - FÜR EIN UMDENKEN DER POLITIK - DOMINANZ HEUTIGER MARKTMECHANISMEN HINTERFRAGEN

Seitens diverser Kreise wird derzeit Druck auf das Erziehungsministerium ausgeübt, um die Kriterien für die Beschaffung von Lebensmitteln in Schulkantinen abzuschwächen. Dies mit der Absicht im Ausland biologisch produzierten Produkten einen geringeren Stellenwert beizumessen.

Würde dies eintreten, dann wären nicht nur äußerst negative Auswirkungen auf die Entwicklung des Biolandbaus in Luxemburg die Folgen, sondern es wäre auch höchst zweifelhaft aus Sicht der Gesundheitsvorsorge, dem Erhalt der Biodiversität, des Klimaschutzes und letztendlich der Glaubwürdigkeit der Regierung in ökologischen Fragen.

Der Struktur von Restopolis ist es gelungen, mit ihrer biologisch und lokal orientierten Einkaufspolitik, einen wichtigen Mehrwert für die Luxemburger Landwirtschaft (bio und konventionell) zu leisten. Diese Success-Story gilt es fortzuführen.

Dass derartige Rückschritte überhaupt zur Diskussion stehen können liegt auch daran, dass die Landwirtschafts- und Verbraucherschutzministerin sich nicht gerade konsequent für den Biolandbau einsetzt, was mehrere Beispiele aufzeigen. Sie müsste, so die Forderungen des Mouvement Ecologique, u.a. das gute Beispiel von Restopolis auf alle öffentlichen Kantinen ausweiten (z.B. auch Krankenhäuser und Altenheime), endlich einen fortschrittlichen Bioaktionsplan vorlegen und die Strukturen innerhalb des Ministeriums zur Förderung des Biolandbaus stärken.

Nicht zuletzt greift der Mouvement Ecologique die Rolle eines marktbeherrschenden Unternehmens in Luxemburg im Bereich der Verteilung und Verarbeitung von Lebensmitteln auf. Dessen dominierende Machtposition in diesem Sektor hat Konsequenzen für die Luxemburger Landwirtschaft und Lebensmittelversorgung und muss auch Thema der Politikgestaltung sein.

Das Pressedossier ist online auf www.meco.lu - Sie erhalten es aber auch als Mitglied dieser Tage in Form einer separaten Broschüre. Sie finden aber auch ein kurzes Video auf www.mecolu, in dem die Stellungnahme des Mouvement Ecologique kurz zusammengefasst wird.



Biolandbau, Biodiversität,
Klimaschutz und Gesundheitsprävention
vorantreiben:

FÜR EIN UMDENKEN DER POLITIK -
DOMINANZ HEUTIGER MARKT-
MECHANISMEN HINTERFRAGEN

AUFSCHLUSSREICHE UNTERREDUNG DES MOUVEMENT ECOLOGIQUE MIT FINANZMINISTER GILLES ROTH

In einer rezenten Unterredung mit Finanzminister G. Roth wurden verschiedene Dossiers diskutiert, die von besonderer Relevanz aus Umweltsicht sind und das Ressort des Finanzministeriums betreffen.

Das Recht von Firmen Länder vor Schiedsgerichten zu verklagen

Der Mouvement Ecologique hatte rezent ein Dossier zu dieser Thematik von europäischen Umweltverbänden veröffentlicht. In diesem wird anhand von 10 Fallbeispielen dargelegt, dass zahlreiche heute bestehender Abkommen zwischen Staaten Firmen erlauben, Länder vor Gericht auf zig Millionen, ja sogar Milliardenentschädigungen zu verklagen. Dies u.a. nur deshalb, weil die betroffenen Länder Entscheidungen im Sinne von z.B. Menschenrechten oder Umwelt- / Klimaschutz schutz treffen, welche die Gewinne der Firmen schmälern (könnten).

Luxemburg wird derzeit von dem russischen Oligarchen Mikhail Fridman auf gut 15 Milliarden Euro Schadensersatz verklagt (mittels sogenannter „Schiedsgerichte“), da dessen Gelder aufgrund der von der EU beschlossenen Sanktionen gegen Russland eingefroren wurden. Diese „Affaire Fridman“ ist eine besondere Situation, da es um einen EU-Beschluss geht. In anderen dargelegten Fällen wurden Staaten verklagt, weil sie z.B. fossile Energien zurückdrängen wollen und Firmen aus diesem Bereich deshalb keine oder weniger Gewinne machen können. Luxemburg hat äußerst zahlreiche dieser europa-weiten Verträge, aber auch solche lediglich mit den Benelux-Ländern unterzeichnet. Der Mouvement Ecologique fordert die Regierung auf, diese Schiedsgerichte in den Verträgen zu beenden (im Falle der Benelux-Verträge z.B.) bzw. auf EU-Ebene dafür einzutreten.

Der Minister legte dar, dass er sich nicht konkret zur Affäre Fridman äußern könne. Was die Schiedsgerichte und die Verträge im Allgemeinen betreffen würde, lägen sie nicht spezifisch in seiner Kompetenz als Finanzminister. Ansonsten wäre Luxemburg in zahlreichen Verträgen ein Partner von mehreren. Die Entscheidung würde somit auch auf EU-Ebene liegen, Luxemburg würde keinen Alleingang machen.

Auf Rückfrage des Mouvement Ecologique, ob Luxemburg denn auf EU-Ebene für eine Aufhebung dieser Schiedsgerichte eintrete, verwies er darauf, dass dies nicht die vorrangige Kompetenz des Finanzministers sei.

Green budgeting / Reduktion der umweltschädlicher Subventionen

In mehreren EU-Ländern werden sogenannte „green budgets“ erstellt. In diesen wird untersucht, inwiefern der Staat einerseits Gelder sinnvoll im Bereich der grünen Transition investiert und andererseits staatliche Budgetmittel zur Umweltzerstörung beitragen. Die Resultate derartiger Analysen sind beeindruckend. Größere Länder investieren jeweils Milliardenbeträge in Projekte, die de facto die Klima- und Biodiversitätskrise befeuern. Der Mouvement Ecologique regt deshalb seit Jahren an, dass auch Luxemburg eine derartige

Analyse erstellt, die als Anhang zum Staatsbudget auch Gegenstand der politischen Diskussion sein sollte.

Gilles Roth zeigte sich offen für eine solche Neuerung, insofern sie nicht die heutige Budgetstruktur in Frage stelle. So habe er bereits im Staatshaushalt 2026 Elemente des PIB-du bien être eingeführt. Auch sei sein Ministerium in europäischen Gremien (u.a. OECD) zur Thematik des „green budgeting“ vertreten.

Plan social pour le climat

Luxemburg erstellt derzeit, wie alle EU-Länder, einen sogenannten „Klima- und Sozialplan“, der finanzschwächere Haushalte in der Transition begleiten soll. Dies unter der Federführung der Ministerien für Umwelt und Wirtschaft. Es fand ein allgemeiner Austausch zu diesem so wichtigen Plan statt. Wichtig ist es dabei, über die seitens EU zur Verfügung gestellte Gelder hinaus, ausreichende Finanzmittel zur Verfügung zu stellen.

Umweltsteuern und -abgaben

Tatsache ist, dass erhebliche Investitionen für die sozial-ökologische Transition notwendig sind. Parallel ist gewusst, dass derzeit das Verursachen von Umweltschäden unentgeltlich bzw. zu billig ist. Luxemburg ist jedoch EU-weit Schlusslicht im Erheben von Umweltsteuern. Einerseits führt dies dazu, dass umweltbelastendes Verhalten und Produktionsweisen (in)direkt vom Staat gefördert werden und andererseits muss die Allgemeinheit letztlich für die Folgekosten aufkommen. Deshalb setzt sich der Mouvement Ecologique seit Jahrzehnten für eine nachhaltige Steuerreform ein. Betroffen wären vor allem der Landwirtschafts- sowie der Mobilitätsbereich. Aber in anderen Bereichen, z.B. auch auf Energieebene, wären Kurskorrekturen notwendig.

Derartige steuerliche Mechanismen könnten durchaus von Interesse sein, so der Minister. Wenn es auch einen politischen diesbezüglichen Entschluss der Abgeordnetenkommer gebe, würde er sich einer derartigen Vorgehensweise nicht versperren.

Angesprochen wurde auch seitens des Mouvement Ecologique die Frage der Einführung eines sog. „Malus“-Systems, das bei der Im-



matrikulation von Verbrennerautos mit mittleren bzw. hohen Emissionswerten, diese entsprechend finanziell zu Kasse bittet. Frankreich hat ein solches System eingeführt, das z.T. empfindliche Abgaben von Bürger:innen in solchen Fällen nach sich zieht.

Minister Roth warf die Frage auf, ob die Einführung eines solchen Systems – aufgrund früherer Erfahrung – auf ausreichend Akzeptanz stoßen würde.

Entwicklung der CO₂-Steuer

Die EU-Mitgliedsstaaten müssen zwischen 2027 und 2030 das ETS2 Emissionshandelssystem einführen, welches Gebäude- und Verkehrsemissionen bepreisen wird. Dieses Emissionshandelssystem wird die bestehende CO₂-Steuer in Luxemburg ablösen – hier gilt es nach Ansicht des Mouvement Ecologique den Übergang so graduell wie möglich zu gestalten um den betroffenen Sektoren die Möglichkeit der Anpassung zu geben und auch wichtige soziale Maßnahmen wie den Klima-Sozialplan umzusetzen.

Ab 2026 wird eine Tonne CO₂ in Luxemburg 45€ kosten. Dies wäre, so der Minister, auch der Richtwert für Luxemburg im Rahmen der ETS2. Derzeit wüsste niemand, wie sich dieser Wert entwickeln würde, auch aufgrund von EU-Entscheidungen.

Die weiteren Entwicklungen müssten verfolgt werden.

Insgesamt ein sehr sachlicher und aufschlussreicher Austausch. Im Januar soll eine weitere Sitzung stattfinden.

GUTT, DATT SECH LEIT GEWIERT HUNN!

Erinnern Sie sich an die Diskussionen um die Firma Knauff im Süden des Landes? Besorgte Bürger:innen und auch der Mouvement Ecologique setzten sich damals dagegen ein, dass die Firma sich in Luxemburg niederlassen würde. Das Argument: Veralterte Produktionsprozesse und -methoden, die eine Gefahr für Umwelt und Gesundheit darstellen.

Wenn man den Beitrag im Quotidien dieser Tage muss man sagen: Recht hatten sie! Wie gut, dass es dieses Engagement gibt.

Und man wünscht den französischen Kollegen und Einwohner:innen viel Kraft.

mardi 14 octobre 2025

GRANDE RÉGION

Quotidien

7

EN LORRAINE

«Les nuisances sont réelles. Elles ne sont pas dans nos esprits»

ILLANGE L'arrêt de la cour administrative d'appel confortant la validité du permis d'exploiter de l'usine Knauf Insulation a laissé perplexes les plaignants.

C. F.
(Le Républicain lorrain)

En 2018, l'association Stop Knauf Illange et un collectif d'associations environnementales attaquent la validité du permis d'exploiter de Knauf Insulation au tribunal administratif. Les plaignants sont déboutés et font appel. «L'instruction du dossier s'est arrêtée en août 2022. À partir de cette date, plus aucun apport complémentaire n'a été possible. Notre avocat a adressé des courriers, des mails, mais aucune des mises en demeure successives n'a été jointe au fond», résume Danielle Sansalone.

Tenter d'identifier l'origine des odeurs

Alors, jeudi dernier, quand la cour administrative d'appel rend son arrêt où le permis d'exploiter de l'usine de fabrication de laine de roche est conforté, et où l'on peut lire que les valeurs limites des rejets sont respectées, la présidente de l'association Stop Knauf n'est pas vraiment surprise. «On s'y attendait... Mais on ne se laissera pas déstabiliser! Les nuisances sont réelles. Elles ne sont pas dans nos esprits, nous n'avons pas rêvé qu'il existe des odeurs, des dégagements intenses, des dépassements de seuils, des envois de poussières...» Depuis 2022, l'usine enchaîne les dysfonctionnements qui pénalisent les plus proches riverains et les mises en demeure de la pré-

fecture se succèdent. «C'est pas pour rien qu'une commission de suivi de site a été créée», souligne Danielle Sansalone. Ce genre d'instance est habituellement réservée aux sites classés Seveso, ce que Knauf Insulation n'est pas. Au printemps 2023, un dégagement particulièrement malodorant irrite au plus haut point les plaignants. Un an plus tard, à la barre du tribunal de police de Thion-

ville, l'entreprise est condamnée à 5 000 euros d'amende pour atteinte à l'environnement. En février 2025, des débris de laine de roche s'éparpillent dans la nature : on en retrouve dans les jardins, au parc de jeux, dans la cour de l'école... Le système a été perfectionné depuis, «mais ça ne s'arrête jamais». Pas plus tard que le 3 septembre dernier, la

préfecture adresse deux nouvelles mises en demeure à l'industriel : il doit désormais fournir la liste de tous les composants utilisés pour fabriquer la laine de roche afin d'identifier au mieux l'origine des odeurs qui posent tant de soucis. Après chaque problème, chaque dépassement de seuil de poussières ou de composants, des mesures correctives ont été prises

par l'industriel, mais sur la question des odeurs, le sujet se tend. «Quelque part, c'est tout le fonctionnement de cette usine qui est pointé du doigt (...). Les prochains mois seront déterminants. On a tous hâte de voir s'ils parviennent à produire sans le hant chimique malodorant. En attendant, ce sont nos vies quotidiennes qui en pâtissent», insiste Danielle Sansalone.



Les riverains dénoncent les nuisances de l'usine. L'actualité leur a donné raison à plusieurs reprises.

KONFERENZ

ANREGENDE KONFERENZ ZUR BELASTUNG VON LEBENSMITTELN DURCH EWIGKEITSCHEMIKALIEN (PFAS)

« La baignoire déborde, il faut couper le robinet des PFAS ! »

So die Worte von Kildine Le Proux de La Rivière, Chemikerin bei der französischen NGO Générations futures. Mit ihrem Vortrag „Beunruhigende Belastung von Lebensmitteln durch die Ewigkeitschemikalie PFAS“ lockte sie auf Einladung vom Mouvement Ecologique am 13. November 2025 rund 70 Leute ins Oekozer Pafendall.

Das Publikum war sehr divers zusammengesetzt, von interessierten (resp. besorgten) Bürger:innen, über Beamte aus Verwaltungen bis hin zu Politiker:innen und Wissenschaftler:innen. Der Abend war geprägt von lebhaften Diskussionen und starkem Interesse.

Die Referentin verstand es, das schwierige Thema PFAS verständlich und mit vielen anschaulichen Beispielen zu erklären. Als Einführung legte sie dar, was überhaupt unter dem Begriff der PFAS Chemikalien zu verstehen ist. Es sind menschengemachte per- und polyfluorierte Alkylsubstanzen, die aufgrund ihrer chemischen Struktur extrem stabil und daher persistent in der Umwelt sind und deshalb als „Ewigkeitschemikalien“ gelten.

Nach diesen Erklärungen ging sie darauf ein, warum diese Substanzen eine große Herausforderung für Umwelt und Gesundheit darstellen. Besonders betonte sie eben ihre Persistenz: PFAS bauen sich kaum ab, reichern sich in Böden, Wasser und Organismen an und gelangen so auch in die Nahrungskette.

Letzteres illustrierte sie auch anhand der Analysen, die der Mouvement Ecologique 2024 und 2025 zusammen mit dem Pesticide Action Network Europe zusammen gemacht hat: Das kleinste PFAS-Molekül, TFA hat weitreichend unser Trinkwasser schon kontaminiert, ist sogar in abgefülltem Mineralwasser nachweisbar und scheint sich in Pflanzen anzureichern (cf. Analyse zu TFA im Wein).

Die Referentin kritisierte, dass viele PFAS noch nicht ausreichend reguliert sind und die bestehenden Schwellenwerte zur wöchentlichen Aufnahme sehr schnell überschritten werden können. Ein besonders eindrückliches Beispiel: Ein Kind könnte laut Analysen von Générations futures bereits durch den Verzehr eines einzelnen Eis den für eine Woche festgelegten Höchstwert für bestimmte PFAS erreichen. Ein Ei! Das macht klar, wie dringlich regelmäßige Analysen und strengere Grenzwerte sind, um die Gesundheit – besonders von Kindern – zu schützen.

Im letzten Teil ging sie auf die laufenden Regulierungsprozesse auf EU-Ebene ein. Sie betonte, dass es bereits positive Beispiele innerhalb der EU gibt: Einzelne Länder wie Dänemark und Frankreich haben bereits bestimmte PFAS-haltige Produkte verboten (Kleidung, Kosmetika, Pestizide ...). So machte sie deutlich, dass auch Luxemburg und andere Staaten aktiven Handlungsspielraum haben, um national zu regulieren – sie müssen sich nicht hinter dem Vorwand auf EU-Regulierungen zu warten, verschanzen, sondern könnten proaktiv Gesundheit und Umwelt schützen!

Eines war nach dem Vortrag klar: Als Verbraucher:in kann man sich zwar schon durch kleinere Gesten vor einer Exposition vor PFAS schützen, z.B. durch Konsum von Bio-Lebensmitteln (siehe weitere Tipps vom BUND zur PFAS freien Küche und Kosmetik) - aber der eigentlich nötige Wandel kommt durch die Regulierung resp. das Verbot dieser Substanzen. Denn „die Umwelt läuft schon über“ mit PFAS und nur der Stopp jedes weiteren Eintrags wird helfen, das Problem zu bremsen.

Der Vortrag wurde aufgezeichnet und steht auf unserer Website meco.lu zur Verfügung (in Französisch). Auch die Vortragsfolien können in den Downloads heruntergeladen werden.



EN OUER FIR D’NATUR



ZWEE NEI KUERZVIDEOEN AN OFFSCHLOSS VUN DER CAMPAGNE:

EN OUER FIR D’NATUR



Das Zwitschern einer Feldlerche, das Summen von Bienen oder ein verstecktes Schnaufen und Rascheln im Laub: all diese Töne erzählen von einer lebendigen, vielfältigen Natur, die uns Tag für Tag umgibt.

Viele dieser Stimmen werden leider weniger.

Mit der Kampagne „En Ouer fir d’Natur“ wollte der Méco in den vergangenen sechs Monaten die Aufmerksamkeit auf vielfach bedrohte Tierarten und ihre Lebensräume lenken - und dies mit einem Hör-Rate-Quiz verbinden.

Nach nunmehr 14. Episoden ist die Kampagne jetzt zu Ende. Viele Personen haben an den Ratespielen teilgenommen – auch wenn einige knifflige dabei waren. Bis auf das Quiz zur schnarchenden Haselmaus konnte pro Episode ein Gutschein für den Naturata verspielt werden. Wir gratulieren an dieser Stelle noch einmal allen Gewinner: innen! Doch auch für alle anderen bleibt eine Chance bestehen, denn unter allen Teilnehmenden werden noch einmal per Zufallslos drei tolle Preise vergeben.

Haben Sie eine Episode verpasst? Kein Problem, alle Clips zu den Tierarten, sowie die weiterführenden Steckbriefe sind nach wie vor auf www.meco.lu verfügbar (auf Deutsch/Luxemburgisch, Englisch

STECKBRIEF

LUX: WËLLKAZ
DE: WILDKATZE

LAT: *FELIS SILVESTRIS SILVESTRIS*



Haben Sie die Wildkatze im Clip erkannt?

Dieses Mauzen mag Katzeigentümer:innen vertraut vorkommen, doch aufgepasst - hier stammt das Geräusch von einer europäischen Wildkatze, einer typischen Bewohnerin naturnaher Laub- und Mischwälder Europas. Um ganz genau zu sein, handelt es sich um den „Ranz“-Ruf, der in der Paarungszeit vom Männchen geäußert wird.

Was vielen oft nicht bewusst ist, dass die Wildkatze keine verwilderte, „herumstreunende“ Hauskatze, sondern eine eigenständige bedrohte Art ist, die schon seit Jahrtausenden in unseren Wäldern lebt.

Auf den ersten Blick können sich Wild- (*Felis silvestris silvestris*) und Hauskatze (*Felis sylvestris catus*) zwar ähnlich sein, aber es gibt charakteristische Unterschiede:

- Die **Wildkatze** hat immer ein dichtes, **grau-beiges bis sandfarbenes** Fell mit eher verwaschenen Streifen. Sehr klar gezeichnet ist allerdings ein dunkler Streifen entlang der Wirbelsäule, der **Aalstrich** genannt wird.
- Ihr **Schwanz** ist **dick und buschig, stumpf abgerundet** und trägt **zwei bis drei schwarze Ringe** sowie eine **schwarz abgesetzte Spitze** – das sicherste Erkennungsmerkmal.
- Auch der **Nasenspiegel** unterscheidet sich: Bei der Wildkatze ist sie **fleischfarben**, während sie bei den meisten Hauskatzen dunkel oder schwarz gefärbt ist.
- Wildkatzen wirken insgesamt **etwas kräftiger gebaut** und haben einen breiten Kopf.

Allerdings nur anhand genauer morphometrischen oder genetischen Analysen kann man beide Arten sicher unterscheiden.

Lebensweise

Die Europäische Wildkatze ist eine **Einzelgängerin**: Sie lebt allein, ausser zur Paarungszeit von Januar bis März. Dann kann man gelegentlich nachts oder in der Dämmerung den charakteristischen Ranzruf hören, aber selten – denn sie ist ein scheues Tier und hält sich von Ortschaften fern.

Ihr Lebensraum sind vor allem ausgedehnte alte **Laub- oder Mischwälder**. Diese müssen strukturiert sein, das heißt, aus vielen verschiedenen Schichten unterschiedlich alter Bäume und Sträucher bestehen sowie deckungsreiche Waldränder vorweisen. Die Wildkatze braucht zudem **Versteckmöglichkeiten** wie Baumstümpfe, Wurzelstöcke, Felsspalten oder umgefallenen Bäume. Hier schläft sie tagsüber oder zieht ihre Jungen hoch. Sie wirft meist zwischen April und Mai 3 bis 5 Junge, die nach etwa drei-vier Monaten selbstständig werden.



Um von einem Waldstück zum nächsten zu gelangen, bleibt die heimliche Wildkatze am liebsten in der Deckung von Hecken, Gebüsch oder hohem Gras. Deshalb sind diese Landschaftselemente auf landwirtschaftlichen Flächen als sogenannte **Wander- Korridore** wichtig – dies erleichtert ihr (und vielen anderen Tieren) die Wanderung von einem Lebensraum zum nächsten.

Ihr Revier ist nämlich ziemlich groß: Weibchen haben oft **Reviere** von 200 - 500 Hektar, Kuder (Männchen) haben ein Streifgebiet von bis zu 2.000–2.500 Hektar, welches mehrere Weibchenreviere umfassen kann – immer auf der Suche nach Nahrung und um ihr Revier zu markieren.

Nachts geht sie auf die **Jagd** und frisst vor allem Mäuse. Nur gelegentlich frisst sie Vögel oder Insekten.

Verbreitung in Luxemburg

Die Europäische Wildkatze kommt in **ganz Luxemburg** vor, sie war trotz historischer Bejagung bei uns nie ganz ausgestorben. Als Hauptverbreitungsgebiete gelten das Moselhinterland, die Laubwälder des Gutlandes v.a. entlang der Flusstäler sowie die Lohhecken des Öslings.

Die Population wird allerdings nur **vorsichtig geschätzt** – genaue Zahlen sind schwierig, weil die Tiere scheu sind und selten beobachtet werden. Aber man geht davon aus, dass ihre Population in Luxemburg etwa 250-300 Tiere beträgt.

Wissenschaftliche Nachweise von Wildkatzen werden anhand von Wildkameras und der „**Lockstock-Methode**“ mittels **Haar-Analysen** gemacht – hierfür werden aufgeraute Holzpflocke in potenziellen Wildkatzenrevieren aufgestellt, die mit Baldrian als Lockstoff beträufelt werden. Die Wildkatzen werden vom Duft angezogen und reiben sich an dem Pflock (sowie man es von Hauskatzen an den Beinen der Menschen kennt) – die Haare, die am Holzstock haften bleiben, werden anschließend eingesammelt und im Labor genetisch analysiert.



Gefahren und Bedrohung

Die Wildkatze gilt als gefährdete Art und sie ist durch europäisches und nationales Recht geschützt.

Die Hauptgefährdung ist die Zerschneidung von natürlichen Lebensräumen durch menschliche Infrastruktur wie Straßen, Wohngebiete und Siedlungen. Dadurch kommt es zu einer **Verinselung** der Lebensräume der Wildkatze: einerseits werden die Lebensräume kleiner und isolierter voneinander, weil die benötigten Wanderkorridore zwischen den Einzel-Lebensräumen fehlen (wie z.B. Hecken). Das macht es der Wildkatze schwer, sich zu bewegen, Partner zu finden oder neue Gebiete zu erschließen.

Daraus erschließen sich **Verkehrsunfälle** als eine häufige Todesursache – Katzen, die Straßen überqueren, werden oft überfahren. Trotz Bemühungen in Form von Wildbrücken sind in Luxemburg naturnahe Korridore selten, Straßen aber leider häufig, sodass dieses Schicksal viele Wildkatzen erleiden.

Der **Lebensraumverlust als solcher ist aber auch eine Bedrohung**: Alte Wälder, strukturreiche Ränder, Hecken und Unterholz werden entfernt; weniger alte Bäume und weniger Deckung = weniger sichere



© Thomas Stephan

Schlaf- und Rückzugsplätze. Das macht die Population verwundbar – vor allem, wenn Junge nicht genug Schutz finden.

Eine weitere Gefahr ist die **Hybridisierung** mit Hauskatzen. Freilaufende oder streunende Hauskatzen können sich mit Wildkatzen paaren. Dadurch verwässert sozusagen die genetische Eigenständigkeit der Wildkatze – wichtige Anpassungen an den Waldlebensraum und ihre Scheu vor dem Menschen können verloren gehen – somit schmälern sich Überlebenschancen in der freien Natur. Auch Virus-Krankheiten, die Hauskatzen tragen, sind ein Risiko für die Wildkatze, da Wildkatzen nicht geimpft werden können.

Wie können Sie der Wildkatze helfen?

- Sterilisieren Sie Ihre Hauskatze:** Hauskatzen, die die Wohnung verlassen dürfen, sollen immer kastriert sein. So reduziert man Hybridisierung mit der Wildkatze und die Übertragung von Krankheiten. Gerade im Randbereich von Dörfern oder Aussiedlerhöfen stellen frei laufende Hauskatzen eine direkte Gefahr für das Überleben der Wildkatze dar.
- Naturnahe Wanderkorridore schaffen und erhalten:** Unterstützen Sie Naturschutzorganisationen, die strukturreiche Landschaften pflegen, wiederherstellen oder sich dafür einsetzen – so entstehen Wanderkorridore aus Hecken, Gebüsch und Krautsäumen für die Wildkatze und viele andere Arten. Gehen Sie aktiv auf Ihre Gemeinde zu, damit auf deren Flächen solche Projekte umgesetzt werden.
- Wälder naturnah bewirtschaften:** Alte Bäume, einheimische Arten, viel Unterholz, Totholz und Versteckmöglichkeiten sind sehr wichtig für die Wildkatze. Falls Sie einen Wald besitzen, sollten die Arbeiten so geplant werden, dass Rückzugsorte erhalten bleiben und nicht alles „aufgeräumt“ wird.

Weiterführende Informationen zur Wildkatze finden Sie hier:

- Umfangreiche Info zur Wildkatze und Schutzprojekten vom BUND aus Deutschland (auf Deutsch): <https://www.bund.net/themen/tiere-pflanzen/wildkatze/europaeische-wildkatze/>
- Video aus der Reihe „Eist Wëllt Lëtzebuerg“ von 2017 (auf Luxemburgisch): <https://www.bund.net/themen/tiere-pflanzen/wildkatze/europaeische-wildkatze/>

mit der finanziellen Unterstützung des



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de l'Environnement, du Climat
et de la Biodiversité

STECKBRIEF

LUX: UHU

DE: UHU

LAT: BUBO BUBO



© Martin Mecnarowski

Haben Sie den Uhu im Clip erkannt?

Eigentlich dürfte es nicht schwer sein, den Rufer zu identifizieren – schließlich ruft er seinen eigenen Namen immer wieder im Abstand von ein paar Sekunden. Rede geht vom Uhu, der größten Eulenart in unseren Breiten. Der englische Name „eagle owl“, also „Adler-Eule“ deutet auf seine imposante Größe hin – seine Flügel haben eine Spannweite von 180 cm!

Die Rufe des Uhus können jetzt im Herbst (September bis November) und Frühling (Januar bis April) vernommen werden. Beide Perioden gelten als Balzzeit des Uhus. Die Männchen rufen um ihr Revier abzugrenzen und um Weibchen anzulocken. Die Rufe des Männchens sind in dieser Zeit oft bereits lange vor der Dämmerung und bis zu 5 Kilometer weit weg zu hören, allerdings ist dies in städtischen oder lärmbelasteten Landschaften schwer wahrnehmbar.

Lebensweise und Ansprüche

Der Uhu ist die **größte** heimische **Eule** und durch Naturschutzmaßnahmen mittlerweile kein seltener **Waldvogel** mehr. Tagsüber döst er versteckt in einer Felsnische oder in der Deckung von Baumkronen, in der Dämmerung und vor allem nachts fliegt der Uhu zur Jagd.

Der Uhu selbst hat keine Fressfeinde, er ist an der **Spitze der Nahrungskette**. Bezüglich seiner Beute ist er nicht wählerisch: Mäuse, Ratten, Amphibien, Tauben, Mäusebussard und sogar Igel stehen auf seinem Speiseplan. Dementsprechend vielfältig ist auch die Art und Weise wie er jagt, mal fliegend, mal hüpfend am Boden. Allerdings muss die Futtermenge stimmen, sodass er mittlerweile nicht nur in Wäldern oder strukturreichen Kulturlandschaften, sondern gerne auch in Städten zu finden ist. Hier stellen die zahlreichen verwilderten Haustauben und Krähen ein gutes Auskommen, weshalb Uhus auch als Kulturfolger vom Menschen bezeichnet werden.



Uhus bauen kein Nest. Sie suchen sich vielmehr eine **geschützte Felsnische**, in der eine Mulde zur Eiablage ausgescharrt wird. Im Februar oder März legt das Weibchen zwei bis vier Eier, aus denen nach etwa fünf Wochen die flauschigen Küken schlüpfen. Das Uhuweibchen ist während dieser ganzen Zeit auf die Versorgung mit Nahrung durch das männliche Tier angewiesen, stirbt dieses, ist die Aufzucht gescheitert. Die Nesthocker bleiben die ersten vier bis fünf Wochen an dem geschützten Brutplatz. Nach anfänglichen zögerlichen Hüpfeskapaden, können sie erst nach zehn Wochen fliegen. Die Eltern versorgen sie bis zu 25 Wochen mit Nahrung, pro Jungvogel braucht es dabei etwa 50 kg Beutetiere!

Verbreitung in Luxemburg

Der Uhu war in den **1930er** Jahren in Luxemburg wie in vielen Teilen Europas **nahezu verschwunden** – u.a. durch Abschuss und Zerstörung ihrer Bruten, weil die Menschen ihn lange als Nahrungskonkurrenten ansahen. Eine weitere Unsitte dieser Zeiten war die Entnahme junger Uhus von Jägern aus ihren Brutplätzen als Lockmittel zur Jagd auf Krähen und Greifvögel. Diese Vogelarten reagieren äußerst empfindlich auf das Erscheinen eines Uhus (oder einer anderen Eule), ein Verhalten, welches als Hassen bezeichnet wird. In der Tat sehen diese Vögel einen Uhu am helllichten Tag, fliegen sie in großen Schwärmen herbei, um diesen Feind zu vertreiben – und um dann vom menschlichen Jäger erlegt zu werden. Diese Jagdform wurde als Hüttenjagd bezeichnet, da die Jäger versteckt in einer Holzhütte „Schädlinge“ wie Krähen und andere „Raubvögel“ vernichten konnten.



Anfang der 80er Jahre wurden dann wieder die ersten Uhus hierzulande gesichtet – dank Wiederansiedlungsprojekten von jungen Uhus in der Eifel. Vierzig Jahre später, kommt der Uhu **heute** nun recht verbreitet in Luxemburg vor, wenn es sich auch nur um **20-22 Brutpaare** handelt. So brütet er sogar in den Felswänden mitten in der Hauptstadt. Diese positive Entwicklung ist einerseits dem Artenschutz zu verdanken, andererseits dem Umstand, dass er sich Nahrung auch in menschlich geprägten Bereichen sichern kann. Dennoch bleibt seine Verbreitung an bestimmte hochwertige natürliche Lebensräume gebunden.

Gefahren

Eine der größten Gefahren für den Uhu – die **Verfolgung** durch den **Menschen** – wurde durch gesetzliche Maßnahmen gebannt. Die Jagd auf das Tier ist seit den 1960ern verboten und es ist durch europäisches Recht geschützt. Durch die zusätzlichen Wiederansiedlungsmaßnahmen konnten sich die Bestände des Uhus sehr rasch erholen, er gilt somit als Erfolgsstory des Artenschutzes.

Trotzdem ist die größte Eule immer noch Gefährdungen ausgesetzt, wie zum Beispiel der **Zerschneidung** der **Landschaft** durch Straßen. Denn auch Uhus können zu Verkehrsoferten werden. Ebenso kann es bei Windenergieanlagen zu Kollisionen kommen, besonders die **„Verdrahtung“** der landwirtschaftlichen Flächen durch Stachel- und Maschendraht führen immer wieder zu vielen Opfern, ebenso wie Stromschlag an ungesicherten Starkstromleitungen.

Nicht zuletzt leidet auch der Uhu am **Rückgang von Beutetieren**, durch die Verarmung von Strukturen wie Hecken, Gras- oder Gehölzstreifen auf großflächigen, zu eintönig bewirtschafteten landwirtschaftlichen Flächen.

Wie können Sie dem Uhu helfen?

- **Vermeiden Sie Störungen des Uhus an seinen Brutplätzen:**
Falls Sie in felsigen Gegenden spazieren gehen, halten Sie Ihren Hund an der Leine, da manche Uhus sogar am Boden brüten (generell immer angebracht um Störung wilder Tiere zu vermeiden). Falls Sie den Brutplatz eines Uhus kennen sollten, dann umgehen Sie in möglichst weitläufig und beobachten Sie nur aus der Ferne, damit die Tiere nicht unnötig bei der Aufzucht ihrer Jungen gestört werden.
- **Nicht „wild“ klettern:**
Klettern Sie nicht an x-beliebigen Felswänden, diese sind nicht nur wichtige Lebensräume für den Uhu, sondern auch vieler anderer Felsbewohner. Beschränken Sie sich auf die offiziell ausgewiesenen Stellen.
- **Helfen Sie die Datenlage zum Uhu zu verbessern:**
Melden Sie Sichtungen, Rufaufnahmen oder Brutplätze bei den lokalen Naturschutzstellen (Förster, Naturschutzsyndikat, Centrale ornithologique, Naturmuseum) oder über die App iNaturalist.

Weiterführende Informationen zum Uhu finden Sie hier:

- **Vogelportät Uhu (auf Deutsch):**
<https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/voegel/portraits/uhu/>
- **Vogel des Jahres 2022 von natur & erwelt (auf Deutsch):**
<https://www.naturemweltasbl.lu/de/der-uhu/>
- **Schilderung der Erholung der Uhu-Bestände durch Wiederansiedlungsprojekte in Deutschland (auf Deutsch):**
<https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/vogel-des-jahres/2005-uhu/03194.html>



STELLUNGNAM

STELLUNGNAHME ZUM BAU EINER WILDBRÜCKE ÜBER DIE A13

Die geplante Umgehungsstraße von Bascharage, mit ihren beiden Ronds-Points zum Anschluss an die A13 (Collectrice du Sud), wird die nationale Naturschutzzone Dreckwiss, die Gegend hinter der Cité Tornaco sowie das Natura2000-Waldgebiet (Zämerbësch) bis hin nach Bascharage durchschneiden und Natur wie Menschen in der ganzen Umgegend durch Luft-, Boden- und Wasserverschmutzung sowie Autolärm stark belasten. Dies trifft auch auf die geplante Stichstraße durch das Naturschutzgebiet Dreckwiss zum CR 175A zu, wodurch eine weitere, national ausgewiesene Naturschutzzone zusätzlich fragmentiert würde.

Seit einigen Tagen nun haben die Arbeiten zum Bau einer Wildbrücke über die A13 begonnen. Diese Wildbrücke ist in unseren Augen eigentlich als eine (verspätete) Kompensierungsmaßnahme für die Inbetriebnahme der Collectrice du Sud im Jahr 1994 zu betrachten. Denn der ökologische Verbindungskorridor zwischen den Naturschutzzonen der Gemeinden Differdingen und Péttingen (ehemaliger Tagebau Prënzebiërg) und denen der Gemeinden Bascharage und Sanem (Waldgebiete Bobësch, Zaemerbësch) wurde damals durch den Bau der A13 unterbrochen.

Obwohl unterzeichnete Vereinigungen jede Naturschutzmaßnahme leidenschaftlich und mit aller Kraft unterstützen, kann man bei diesem Projekt jedoch unmöglich mit folgender, absurder Situation einverstanden sein:

Das geplante „Contournement de Bascharage“ wird diesen gedachten „couloir vert“, zusätzlich zur vorhandenen Autobahn A13, durchschneiden. Zudem wird der Bau des geplanten Eisenbahndreiecks Differdingen-Bascharage die vorhandene Naturfläche noch weiter reduzieren. Somit würde das Wild sich de facto in einer „Sackgasse“ befinden. Denn die Verantwortlichen dieses Projektes können doch nicht ernsthaft behaupten, dass die vorgesehene, sehr schmale Unterführung unter dem Contournement-Fahrbahndamm als Fahrrad- und Fußgängerweg sowie als Weg für landwirtschaftliche Maschinen und als Wildpfad funktionieren kann um eine hochwertige Verbindung beider Natura2000-Zonen „Prënzebiërg-Zämerbësch“ herbei zu führen!

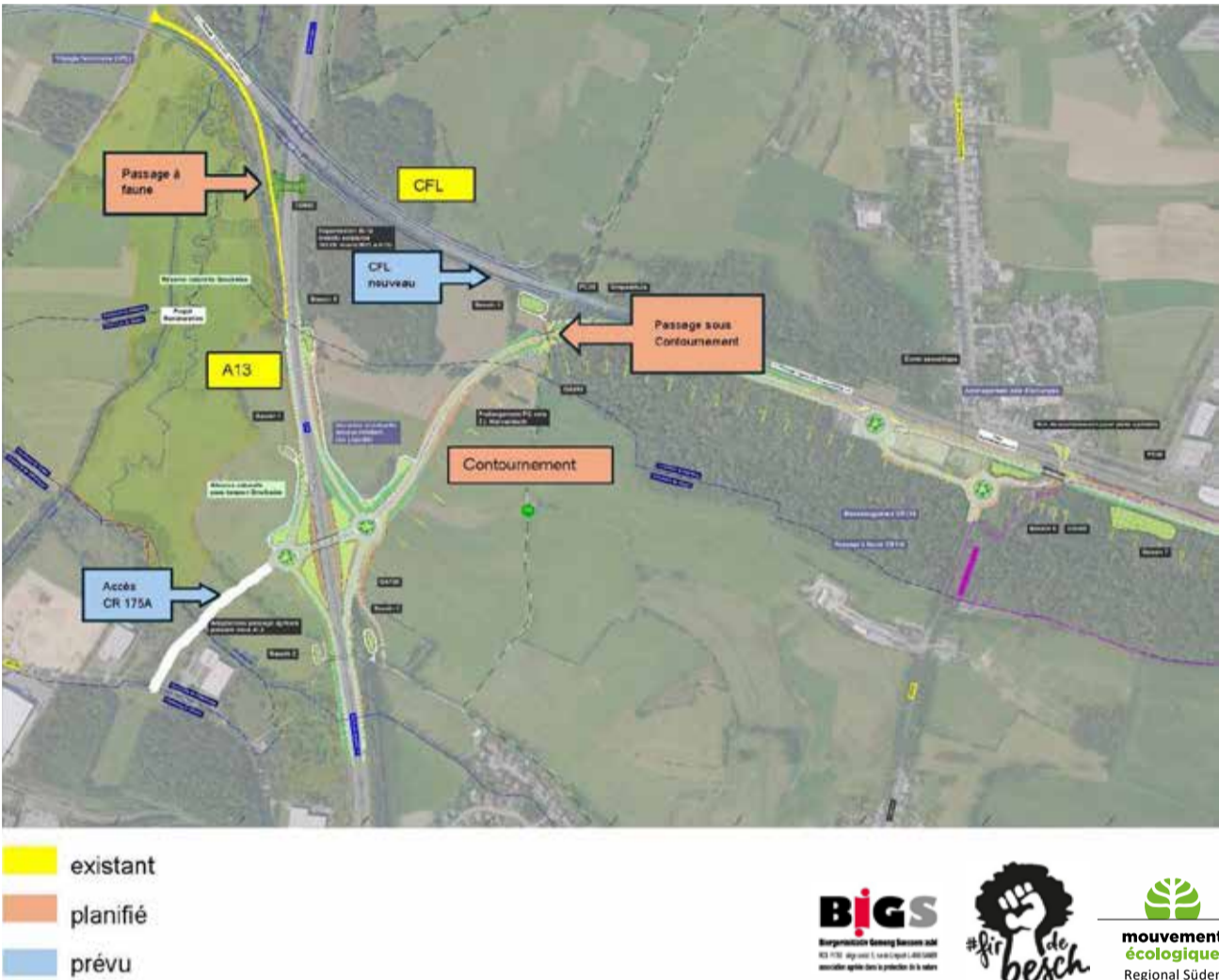
Somit ist wohl klar, dass der Bau einer Wildbrücke an dieser Stelle nur Sinn macht, wenn keine zusätzliche Straße dieses Gebiet durchschneidet.

Zudem soll auf einen höchst fragwürdigen Zusammenhang hinsichtlich des Naturschutzgesetzes hingewiesen werden:

„Der Bau einer Straße durch unberührte Natur muss kompensiert werden. Der Bau einer Wildbrücke hat einen sehr hohen Kompensierungswert“.

Nun wird jedoch festgestellt, dass diese ökologische Maßnahme (hier handelt es sich immerhin um einen Kostenpunkt von ca. 5 Millionen € (!) durch den Bau dieser selben Straße in fine in höchstem Grad ineffizient bleiben wird. D.h. der ursprüngliche, errechnete Kompensierungswert dieser Wildbrücke muss auf die reelle Effektivität reduziert werden, also etwa auf ca 10-20% des Ursprungswertes! Somit ist wohl klar, dass die vorgesehenen Kompensierungsmaßnahmen niemals den gesetzlichen Vorgaben genügen.

Wir erinnern in diesem Zusammenhang daran, dass das gesamte Projekt Contournement vor dem Verwaltungsgericht von der BIGS und 10 Klageführer:innen aus Bascharage und Sanem in wesentlichen Punkten angefochten wurden. Die gerichtlichen Verhandlungen wurden auf den 16. Dezember nächsten Jahres 2026 festgesetzt. Wir werden in weiteren Stellungnahmen in den nächsten Wochen auf die wichtigsten Kritikpunkte zurückkommen.



STELLUNGNAM

STELLUNGNAHME ZU DEN VORGEGEHEHENEN ARBEITEN AN DER UMGEHUNGSSTRASSE VON BASCHARAGE

Am 29. Oktober 2025 wurde die Koordinationsaufgabe für das „Contournement de Bascharage“ öffentlich ausgeschrieben. Direktion, Vermessung und Drohnenüberwachung des über 4 Kilometer langen Bauwerks sollen über eine private Firma erfolgen. Dieser Ausschreibung liegt auch ein neuer Zeitplan bei, der uns aufhorchen tut:

- Neben dem bereits begonnenen Bau einer Wildbrücke über die A13 als sogenannte „Kompensierungsmaßnahme“ (siehe unsere kritische Stellungnahme vom 29.10.2025) soll es bereits im ersten Halbjahr 2026 mit dem Bauabschnitt zwischen der N5 in Bascharage und der vorgesehenen Überquerung der Eisenbahnlinie durch das Contournement losgehen. Im Herbst des selben Jahres soll mit der Brücke des Contournement über die A13 sowie mit dem Bauwerk „gemischte Unterführung unter der Umgehungsstraße“ in Höhe des aktuellen Fahrradweges von Sanem nach Bascharage angefangen werden (siehe auch dazu unsere letzte Stellungnahme). Daneben sollen zwischen 2027 und 2029 phasenweise weitere Straßenbauabschnitte und Bauwerke realisiert werden. Für jeden Streckenabschnitt müssen jedoch noch öffentliche Ausschreibungen getätigt werden.

- Ausgeschlossen sind Teile, die in der Natura2000-Zone Zämerbësch und der vorgesehenen Natura2000-Zone Bobësch liegen, die erst 2030 folgen sollen. Diese Teile genießen einen speziellen Schutzstatus welcher laut Naturschutzgesetz erfordert, dass Zerstörungen extra begründet werden müssen und auch dann noch die Kohärenz des europäisch geschützten Gebietes und der darin lebenden Tierarten erhalten bleiben muss. Darüber wird vor Gericht am 16. Dezember 2026 auf Antrag der BIGS a.s.b.l. und von

10 weiteren Antragsteller:innen aus Bascharage und Sanem erstmals verhandelt werden. Mit einem definitiven Urteil ist vor 2030 zu rechnen.

Wir fordern bis dahin die Einfrierung aller Arbeiten am Contournement, denn es macht keinen Sinn, mit den Arbeiten anzufangen, wenn die gesamte Genehmigungsprozedur droht, vom Gericht annulliert zu werden. Es ist geradezu absurd, jetzt Dutzende von Millionen an Steuergeldern zu verbraten, nur um „vollendete“ Tatsachen schaffen zu wollen und ohne Garantie, dass das Megaprojekt sowohl in seiner Gesamtausrichtung, in seiner verkehrstechnischen Begründung, in seinen ungenügenden Kompensierungsmaßnahmen bis hin zur konkreten Streckenführung (es scheint nicht einmal sicher, dass die Firma Saint-Gobain delokalisiert wird) überhaupt vor Gericht Bestand haben wird.

Wir werden uns zu wehren wissen!



DO WAR DACH EPPES - AKTIONE VUM MOUVEMENT AM SUIVI

DE MECO AM GESPRÉICH



Mitte Oktober hat sich der Meco gemeinsam mit 50 weiteren europäischen NGOS durch ein **gemeinsames Statement** für die längst überfällige **Verabschiedung des Soil Monitoring Law (SML)** starkgemacht. Dieser EU-weiter rechtlicher Rahmen, um den Zustand unserer wertvollen Böden zu überwachen und ihre schrittweise Wiederherstellung zu fördern, wurde seit Monaten auf EU-Ebene diskutiert.

Das Engagement hat Wirkung gezeigt: Am 23. Oktober hat das **Europäische Parlament** mit 341 Stimmen dafür und 220 dagegen das erste **EU-Bodenschutzgesetz** verabschiedet – ein Meilenstein für Klima-, Umwelt- und Landwirtschaftspolitik in Europa!

Warum das so wichtig ist:

Etwa **60 –70 % der EU-Böden** gelten als **geschädigt**. Gesunde Böden sind jedoch lebensnotwendig – sie bilden die Grundlage für fast all unsere **Nahrungsmittel**, filtern **Wasser**, speichern **Kohl-**

lenstoff und verleihen uns wichtige **Widerstandskraft vor extremen Wetterereignissen**.

Der gemeinsame Appell war Teil einer **breiten Bewegung**: Neben den 51 NGOS unterstützten auch über 60 Landwirt*innen mehr als 140 Wissenschaftler*innen und 14 Unternehmen die Forderung nach einem wirksamen Bodenschutzgesetz.

Die Verabschiedung dieses Gesetzes ist ein **Meilenstein**, doch die eigentliche Arbeit beginnt jetzt: Sein Erfolg hängt nämlich von einer **sorgfältigen Umsetzung** und **konsequenten Durchsetzung** ab. Auch wenn das Gesetz in seiner aktuellen Form durch Abschwächungen nicht alle Erwartungen erfüllt, können und sollten die Mitgliedstaaten bei der **Überführung in nationales Recht** und der praktischen Umsetzung noch **weiter gehen** – darauf wird der Meco hier in Luxemburg achten.

Das gemeinsame Statement der NGOS finden Sie auf unserer Internetseite meco.lu



Im Schulterschluss mit zahlreichen Umweltorganisationen aus ganz Europa hat der Mouvement Ecologique einen **gemeinsamen Brief an EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen** unterzeichnet. Darin wird gefordert, dass konsequent an der **EU-Pestizidgesetzgebung festgehalten wird**.

Hintergrund ist ein laufender Gesetzgebungsprozess zur „Vereinfachung“ von EU-Vorschriften im Bereich Lebens- und Futtermittelsicherheit, dem sogenannten „Omnibus“. Dieses Vorhaben droht, unter dem Deckmantel der „Vereinfachung“ von Lebens- und Futtermittelvorschriften, auch **zentrale Schutzstandards zu schwächen**. Zum Beispiel

wollen einige Mitgliedstaaten die Übergangsfristen für verbotene Stoffe verlängern.

Die Umwelt-NGOS fordern die Kommission auf, **am Schutz von Mensch, Umwelt und Biodiversität festzuhalten** und Entscheidungen auf **wissenschaftliche Erkenntnisse über die Schäden synthetischer Pestizide** zu stützen.

Diese Initiative ist Teil des langjährigen Engagements des Meco für eine **Reduktion des Pestizideinsatzes** und eine **nachhaltigere Landwirtschaft in Europa** – für gesunde Böden, sauberes Wasser und den Schutz der Artenvielfalt.

MOVE.

AKTION VU MOVE.: „WAT MIR BEGRUEWEN - WAT MIR WËLLE BEHALEN“

Aktion vu move. Freiden, de 14. November virun der Chamber: „Wat mir begruewen“ move. – déi Jonk am Mouvement Ecologique – hunn e Freiden als Deel vum globalen Klimastreik, deen de 14. November stattfonnt huet, un enger symbolescher Aktion virun der Chamber deelgeholl. Während d’COP30 amgang ass, maachen Sie virun der Chamber kloer: eis Zukunft dærf net begruewe ginn. Lëtzebuerg huet eng Verantwortung, handelt awer net konsequent genuch. Klimaextremer, Verloscht vun der Natur a sozial Ongerechtegkeet klammen.

Sie wëllen d’Hoffnung an d’Gerechtegkeet net begruewen – mä éischer fossill Brennstoffe, Ausbeutung vun de Ressourcen an zerstörende Wuesstem.

Hier Haaptfuerderungen: Klimaneutralitéit bis 2035; Schutz vun der Biodiversitéit; eng sozial, gerecht Energie- a Mobilitéitstransitioun; gerecht Finanzierung duerch d’Besteuerung vun de Superräichen an de fossilen Energie Konzerne; Solidaritéit mam Globalen Süden. Lëtzebuerg muss seng Verantwortung iwwerhuelen: nohalteg Gemengen, ökologesch Landwirtschaft, manner Auto-Dominanz an eng konsequent Klimapolitik. **Déi ganz Stellungnam fannt Dir hei – Fotoen vun der Aktion wäerten am Laf vun der nächster Woch online gesaat ginn**

